

Ueber die wissenschaftliche Bildung des hl. Benedict.

Von P. Edmund Schmidt in Metten.

(Erster Artikel.)

In mehreren Artikeln dieser Zeitschrift über einzelne Theile der Regel des hl. Benedict¹⁾ war besonders die logische Verknüpfung der Gedanken hervorgehoben und gezeigt worden, dass dieselbe den Anforderungen der Wissenschaftlichkeit vollkommen entsprechen. Dies hat einen verehrten Mitbruder zu der Frage veranlasst: Warum hat man früher in der Regula solche Logik und Feinheiten nicht gesucht, und was berechtigt überhaupt, dergleichen in ihr zu suchen?

Was die erste Frage betrifft, so sei vor allem die Gegenfrage gestattet: Ist man früher nicht noch viel weiter gegangen als in jenen Artikeln geschehen, und hat man nicht noch mehr vorausgesetzt, indem die meisten Commentatoren sogar Satz für Satz, ja Wort für Wort erklärt haben und zwar sehr häufig ohne besondere Rücksicht auf den Zusammenhang? Warum sollte es nicht angemessen sein, endlich einmal bei der Erklärung der Regula von den Vorschriften der Hermeneutik einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen und öfter die Grammatik und Logik zu Rath zu ziehen? Der Zweck jener Commentare war gewöhnlich und in erster Linie das Erbauliche; und wenn sie der Wissenschaftlichkeit Rechnung trugen, so betonten sie vor allem das Geschichtliche. Ueberdies erscheinen alljährlich neue verbesserte Auflagen der Classiker und der Werke der Kirchenväter und anderer Schriftsteller mit stets neuen Erklärungen; warum sollte die überaus ehrwürdige Regel des hl. Benedict nicht auch in einer neuen bisher bei ihr noch nicht versuchten Weise behandelt werden dürfen?

Wichtiger ist die zweite Frage: Was berechtigt, in der Regula Eigenschaften anzunehmen, welche nur den Werken wissenschaftlich gebildeter Männer zukommen? Die Beantwortung derselben soll der Gegenstand dieser Artikel bilden.²⁾

Die vielen Biographen des hl. Benedict haben nach dem Vorgang des hl. Gregor des Grossen nur dessen Tugenden und Wunder dargestellt, während sie von dessen wissenschaftlicher Bildung oder einer Bethätigung derselben — schweigen. Anlass dazu haben wohl die Worte des hl. Gregor gegeben: »Recessit

¹⁾ Jahrgang 1883, I, S. 1 ff. über die Vorrede; II, S. 1 ff. über das IV. Capitel; 1885, I, S. 1 ff. über das VII. Capitel; II, S. 1 ff. über das LXXII. Capitel.

²⁾ Dieselben sind ein theilweise veränderter und erweiterter Abdruck der Schulprogramme der Studienanstalt Metten von 1886 und 1887.

igitur scienter nescius et sapienter indoctus;« denn dieselben kündeten, so meinte man, jede Untersuchung in dieser Richtung als erfolglos an und liessen es als selbstverständlich erscheinen, dass der hl. Benedict jener Bildung entbehrte. Allein die genauere Untersuchung der Worte des hl. Gregor im 2. Buch seiner Dialoge und ein eingehenderes Nachforschen im Leben und Wirken des grossen Gesetzgebers der Mönche förderte ein ganz anderes Ergebnis zu Tag. Dasselbe lässt sich in folgende Sätze zusammenfassen: Der hl. Benedict verliess die Welt erst, nachdem er sich die allgemeine höhere Bildung vollständig angeeignet hatte; er blieb stets dem Studium und der Wissenschaft ergeben, und wurde von seinen Zeitgenossen als wissenschaftlich gebildeter Mann angesehen und geachtet. Seine Regula, mag man nun ihren Inhalt oder ihre Form ins Auge fassen, kann nur das Werk eines geistig hochgebildeten Mannes sein. Diese Sätze stehen allerdings der sogenannten Tradition schroff gegenüber; sind sie aber als begründet nachgewiesen, dann sind sie ebenso viele Beweise für die wissenschaftliche Bildung des hl. Benedict, und es muss dann auch das in den früheren Artikeln bei Erklärung der hl. Regel eingehaltene Verfahren als vollkommen berechtigt anerkannt werden.

I. Der hl. Benedict vor seinem Weggang aus Rom.

Wie alt war der hl. Benedict als er die Welt verliess, um sich in die Einsamkeit zu begeben? Der hl. Gregor schweigt darüber; man ist deshalb genöthigt, aus seinen anderen Angaben und aus der Sachlage die näheren Anhaltspunkte zu gewinnen, um diese Frage zu beantworten. Die ziemlich allgemein angenommene Meinung geht dahin, dass der hl. Benedict in seinem vierzehnten Lebensjahr Rom und die Studien verlassen hat. Ist diese Ansicht richtig, so kann auch seine wissenschaftliche Ausbildung nur eine verhältnismässig geringe gewesen sein. Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn es gelingt nachzuweisen, dass diese Meinung nicht wohl festgehalten werden kann, und dass jenes Ereignis etwa in sein achtzehntes Lebensjahr fällt; denn alsdann haben wir keinen Grund mehr zu zweifeln, dass er die allgemeine, namentlich die formale Bildung schon vollständig erworben hatte, ehe er seinen Entschluss ausführte, und dass mithin die oben angeführten Worte seines ersten Biographen nur in einem beschränkten Sinn genommen werden können.

Schon Baronius (ad annum 494, n. LXXII) fand die erwähnte allgemeine Annahme unwahrscheinlich und unglaublich; er schreibt hierüber: »Sed falli, mea quidem sententia, puto, qui Benedictum

eius aetatis puerum eremum petiisse existimarunt, haud assecuti Gregorii verborum sententiam. Nec sane verisimile est, ut tam tenerae aetatis puer adeo arduum vitae arripuerit institutum, a quo potius per Romanum prudentem monachum revocandus fuisset, quam famulatu pollicito impellendus. Hanc quidem sententiam de eius pueritia cum eremum petiit, inde ortam puto quod s. Gregorius puerum eum appellat. Sed cum talem fuisse studeat demonstrare, qui, si voluisset, mundi voluptatibus frui utique valuisset, sed abstinuisse virtute animi; adolescentulum potius quam puerum eum exhibere videtur.« In der folgenden Nummer (73) sucht Baronius aus anderen Stellen des hl. Gregor zu beweisen, dass bei ihm »puer« so viel als »adolescens« sei.

Hiegegen erhob sich Mabillon, der die herrschende Ansicht in seinen *Annales Ord. S. Bened.* (tom. I. pag. 3 seq.) folgendermassen zu vertheidigen sucht: »Non placet Baronio immaturus hic secessus. At Gregorius puerum vocat, qui vixdum puer attigisset puberes annos, teste Bertario (in hymno de s. Bened.) adhuc tenerrimus grandaevo animo, inquit s. Odo abbas Cluniacensis (serm. de s. Bened.) iam tum eremi vastitatem subire ausus est.« In den *Acta Sanctorum Ord. s. Bened.* (tom. I. pag. 3. in nota) fügt er den genannten Gewährsmännern noch Aimoin bei, der den hl. Benedict »adhuc puerulus« nennt (de gest. Franc. l. 2. c. 22). — Aimoin, Mönch in Fleury, starb 1008; seine fünf Bücher de gestis Francorum werden von Potthast (Mittelalt. Gesch.-Qu.) als »kurz und unkritisch« bezeichnet. Der hl. Bertarius († 883 od. 884) und der hl. Odo von Clugny († 942) reproducieren gelegentlich, der eine im poetischen, der andere im rhetorischen Stil den Ausdruck »puer«, den der hl. Gregor zweimal gebraucht. Das ist die ganze Beweisführung Mabillon's und alles, was er für die »Tradition« und gegen Baronius vorbringen kann; von den Gründen des letzteren schweigt er ganz. Bei aller Hochachtung vor der Gelehrsamkeit Mabillon's wird man doch sagen müssen, dass die Ansicht seines Gegners durch dieselbe keineswegs als unhaltbar dargethan, ja auch nur erschüttert wird, wie im Folgenden nachgewiesen werden soll.

Zunächst möge das aus dem Wort »puer« entnommene Argument, das einzige, welches entgegengehalten werden kann, entkräftet werden. »Puer« bezeichnet überhaupt und ganz regelmässig Jünglinge bis zum 17. und 18. Lebensjahr und häufig auch noch ältere; es wird z. B. gebraucht »vom neunzehnjährigen Octavianus, Cic. ep. 12, 25, 4; Phil. 4, 1, 3; von Scipio, der über 20 Jahre alt war, Sil. 13, 704 u. a.; von Pallas, der eine Abtheilung Soldaten befehligte, Verg. Aen. 11, 42.« (Georges, Ausführl. lat.-deutsch. Handwörterbuch; vergl. auch Klotz, Handwörterbuch der lat. Spr.) In folgender Stelle aus

Seneca (ep. 49.) ist ganz deutlich »puer« für »Jüngling« gebraucht: »Modo apud stoicum philosophum puer sedi, modo causas agere coepi, modo desii velle agere, modo desii posse.« Noch freier gebraucht es der hl. Hieronymus (geboren um 330) von sich selbst, da er schon das vierzigste Jahr überschritten hatte, epist. 6. (al. 52. al. 2.) ad Nepotianum: »Dum essem adolescens, imo pene puer . . . scripsi [anno 374] ad avunculum tuum sanctum Heliodorum.« — Indessen scheint auch der hl. Gregor selbst keinen Nachdruck auf dieses Wort gelegt zu haben; denn noch in demselben Capitel nennt er den hl. Benedict im gleichen Alter »vir Dei.« Letzteres darf allerdings nicht umgiert werden; aber ebenso wenig ist es zulässig, das erstere vor eigentlichen Knabenalter zu verstehen.

Es ist von Interesse zu sehen, wie der hl. Papst Zacharias die fraglichen Stellen wiedergibt. Er hat die Dialoge des hl. Gregor frei ins Griechische übertragen und steht der Zeit des hl. Benedict um mehr als hundert Jahre näher als der hl. Bertarius, der älteste Zeuge Mabillon's. »Benedictus autem religiosus et pius puer« übersetzt er: »Βενέδικτος δὲ ὁ σπουδαιότατος καὶ Θεοῦ θεράπων,« und umgeht somit ganz das betreffende Wort. Die andere Stelle: »quatenus praesentes et secuturi omnes agnoscerent, Benedictus puer conversionis gratiam ex quanta perfectione coepisset« umschreibt er: »... πρὸς τὸ θεαθῆναι ὑπὸ πάντων τῶν εἰσιόντων καὶ ἐξιόντων εἰς δόξαν μὲν Θεοῦ, ἔπαινον δὲ τοῦ γνησίου αὐτοῦ δούλου Βενεδίκτου, καὶ τοῦ γνωσθῆναι πᾶσιν τὴν ἐν αὐτῷ οἰκοῦσαν ἐκ νεαρᾶς ἡλικίας θείαν χάριν,« und bietet also auch keinen brauchbaren Anhaltspunkt für die herkömmliche Auffassung von »puer.« An einer anderen Stelle widerspricht ihr sogar der hl. Zacharias, indem er die Worte des hl. Gregor: »sed cum in hac terra adhuc esset« (Vorrede zum 2. B. der Dial.) also umschreibt: »ἀλλ' ἔτι ἔφηβος ὢν καὶ σφριγὼν τῷ σώματι.« Ἐφηβος wird ja vorzugsweise von Jünglingen gebraucht, die im 18. Jahre stehen, seltener von solchen, die um ein oder zwei Jahre jünger sind; und σφριγὼν τῷ σώματι, »in der Vollkraft stehend,« kann kaum von einem Knaben von 14 Jahren gesagt werden. Und zu allem dem ist noch ἔτι beigefügt: »da er das Jünglingsalter noch nicht hinter sich hatte und sich der Fülle der Kraft erfreute.« Der hl. Zacharias, der älteste Zeuge in dieser Sache nach dem hl. Gregor, ist demnach so weit entfernt, die Meinung Mabillon's und die »Tradition« zu unterstützen, dass er sogar erfolgreich gegen dieselbe angerufen werden kann.

Aus allem, was der hl. Gregor im 2. Buch der Dialoge sagt, geht allerdings hervor, dass er den hl. Benedict als jung bezeichnen will, aber keineswegs, dass derselbe noch ein Knabe gewesen. Und ist es denn nicht selbst von einem zwanzigjährigen jungen

Mann etwas Grosses und ganz Ausserordentliches sich dem Einsiedlerleben zu weihen? Um wie viel mehr gilt dies von einem, der dieses Alter noch nicht erreicht hat!

Baronius hat in der oben angeführten Stelle auch einige Gründe für seine Ansicht angedeutet; dieselben mögen im Folgenden des näheren ausgeführt und auch durch andere noch vermehrt werden.

Nach der Erzählung des hl. Gregor wurde der hl. Benedict in Nursia von vornehmen Eltern geboren. Er sollte eine standesgemässe Erziehung erhalten und wurde darum der höheren Studien wegen nach Rom geschickt, verliess aber diese Stadt wieder, bevor er dieselben vollendet hatte, um Einsiedler zu werden. Dazu bewog ihn die unter den Studenten herrschende Sittenlosigkeit, die ihn für seine eigene Seele fürchten liess. Auf dem Weg ins Gebirg, bei Subiaco, begegnete er dem Mönch Romanus, theilte ihm sein Vorhaben mit und erwirkte sich dessen Beihilfe. Romanus wies ihm eine sehr verborgene Höhle an, nicht weit von seinem eigenen Kloster; dort brachte dann der Jüngling drei ganze Jahre in völliger Einsamkeit zu und wurde von Romanus mit dem Nöthigsten versehen. Nach diesen drei Jahren offenbarte Gott einem Priester den Aufenthalt seines Dieners und hiess ihn denselben besuchen und mit Speisen erquicken. Um dieselbe Zeit entdeckten ihn auch Hirten, die bald in ihm einen Heiligen erkannten. Sein Name wurde daraufhin in der ganzen Umgegend bekannt, und Benedict übte fortan einen sehr heilsamen Einfluss auf ihre Bewohner, die ihn häufig besuchten und seine Belehrungen und Ermahnungen mit ihren Unterstützungen vergalten. Bald darnach schlossen sich ihm andere gottesfürchtige Männer an und stellten sich unter seine geistliche Leitung, ja, die Mönche eines benachbarten Klosters, dessen Abt gestorben war, erwählten ihn zu ihrem Vorsteher.

Diese ganz dem 2. Buch der Dialoge des hl. Gregor entnommene Zusammenstellung bietet vornehmlich drei Gründe, welche die Annahme, der hl. Benedict sei bei seinem Weggang von Rom erst vierzehn Jahre alt gewesen, als unhaltbar erscheinen lassen.

1. Da als Beweggrund des hl. Benedict, die Welt zu verlassen, nur die unter den Studenten herrschende Zügellosigkeit angegeben wird, und somit eine ausdrückliche Aufforderung von Seiten Gottes nicht angenommen werden kann, so ist es unerklärlich, wie Benedict schon mit 14 Jahren Rom und die Studien verlassen konnte, um sich einem ausserordentlich beschwerlichen Leben zu weihen, ohne dass seine Angehörigen, Eltern oder Vormünder, Schritte thaten, ihn vermöge ihrer Auctorität zurückzurufen und ihm die Fortsetzung seiner Studien ohne Gefahr für sein Gewissen zu ermöglichen. Diese Schwierigkeit ist um so erheblicher, weil sein

Biograph mit keinem Worte andeutet, er habe Rom heimlich verlassen: »Hic itaque, cum iam relictis litterarum studiis petere deserta decrevisset, nutrix quae hunc arctius amabat, sola secuta est.« Bald darnach aber sagt er ausdrücklich: »nutricem suam occulte fugiens deserti loci secessum petiit.«

Noch mehr. Der hl. Gregor deutet auch nicht entfernt irgend welche göttliche Mittheilung an Romanus an, wie er eine solche ausdrücklich bei jenem Priester erwähnt, welcher den hl. Benedict zuerst in seiner Einsamkeit aufsuchte. Trotzdem war nach seiner Erzählung dieser vernünftige Mann keineswegs darauf bedacht, Benedict, selbst wider dessen Willen, seinen Angehörigen zurückzugeben; im Gegentheil, er liess sich sogar dazu bestimmen, ihn bei seinem Unternehmen zu unterstützen, wiewohl ihm nicht unbekannt sein konnte, wie gefährlich dasselbe für Benedict, und wie verantwortlich es für ihn selbst sei.¹⁾

2. Von nicht geringerem Gewicht ist das zweite Bedenken. Abgesehen von der schon an sich ganz ausserordentlichen Thatsache, dass der hl. Benedict drei Jahre in vollständiger Einsamkeit verbrachte, ist es unbegreiflich und scheint es ohne fortgesetztes Wunder, — welches der hl. Gregor jedoch mit keiner Silbe hervorhebt oder auch nur andeutet, — unmöglich, dass derselbe bei ungeeigneter Wohnung, kaum genügender Nahrung und Kleidung ohne schweren und dauernden Schaden für seine Gesundheit alle Unbilden der Witterung und des rauhen Klimas ertragen konnte, zumal er aus vornehmer Familie stammte und an Entbehrungen solcher Art gewiss nicht gewöhnt war. Ein frühes Siechthum hätte die natürliche Folge sein müssen, hätte Benedict noch in so unreifem Alter gestanden. Wie hätte er da dieselbe Lebensweise fortsetzen und als kränklicher und schwächerer Mann das Vorbild des strengen Ordenslebens für seine Jünger werden können? Wie ist es denkbar, dass er mit gebrochener Körperkraft — selbst abgesehen vom Einfluss der physischen Schwächung auf die Intelligenz und auf die Energie des Willens —

¹⁾ Ausser der ganzen Handlungsweise des hl. Benedict scheinen auch die Worte der Vorrede zum 2. Buch der Dialoge: „eum quem quasi in ingressu mundi posuerat retraxit pedem,“ anzudeuten, dass er sich schon einer gewissen Freiheit und grösseren Selbständigkeit erfreute, wie man sie Jünglingen, nicht aber Knaben zu gewähren pflegt. Die Erwähnung seiner Amme steht dem nicht entgegen und kann denjenigen nicht befremden, welcher die Sitten der damaligen Zeit kennt. — Aus dem Umstand, dass in den ältesten Handschriften der Dialoge in dem Satze: „Romae liberalibus litterarum studiis a parentibus traditus fuerat“ die beiden gesperrten Worte fehlen, und dass auch später von seinen Eltern keine Rede ist, folgern einige wohl nicht mit Unrecht, der hl. Benedict sei damals schon Waise gewesen, und jene Amme habe ihn erzogen und ihm seine fromme Gesinnung und seinen hohen sittlichen Ernst eingeflösst.

Klöster gründen und die ganze Last eines Abtes viele Jahre hindurch tragen konnte? Im zweiten Buch der Dialoge ist nicht die leiseste Andeutung von einer Kränklichkeit oder einem Schwächezustand enthalten; und doch hätte es nahe gelegen, seine Geduld und Ergebung in der Ertragung solcher Leiden rühmend zu erwähnen, oder doch dieselben als Hindernisse seiner anderweitigen Thätigkeit hervorzuheben.

3. Eine dritte Schwierigkeit endlich liegt in dem Umstande, dass der hl. Benedict sehr bald nach jener dreijährigen Einsamkeit als Lehrer und Meister auftrat und Schüler annahm, und dass sogar ein benachbartes Kloster ihn zum Abt wählte. Lässt sich dies alles wohl mit einem Alter von etwa 20 Jahren vereinigen? Kaum, und umso weniger, da nach der Darstellung des hl. Gregor seine Wahl zum Abt von Vicovarro viel früher fällt als die Gründung seines eigenen Ordens: *Tunc ad locum dilectae solitudinis rediit, et solus in superni spectatoris oculis habitavit secum.*«

Alle diese Gründe, zumal in ihrer Gesammtheit, haben umso mehr Beweiskraft, als der *Tradition*, wie oben gezeigt worden, kein auch nur einigermaßen stichhaltiges Argument zur Seite steht, und ihr Vertheidiger Mabillon ein Eingehen auf Gegengründe absichtlich und nothgedrungen meidet.¹⁾ Aus den angeführten Schwierigkeiten gibt es also nur einen Ausweg, die Annahme, der hl. Benedict habe die Welt erst im vorgerückteren Jünglingsalter verlassen.

Deshalb aber lässt sich die Behauptung aufstellen, jenes Ereigniss habe in seinem achtzehnten Lebensjahre stattgefunden, weil die vorbereitenden Studien etwa im siebzehnten Jahr beendigt und dann die höheren Studien der Philosophie und der Rechte begonnen wurden.²⁾ Letztere nun mag der hl. Benedict einige Zeit — etwa ein Jahr lang — betrieben haben. Diese Annahme hat namentlich für sich, dass nach derselben der hl. Benedict immer noch früh, auffallend früh und sehr jugendlich die Welt verlassen hat, und dass auf diese Weise auch der oben erwähnte Eindruck, den man aus der Lectüre seiner Biographie erhält, gewahrt wird, ohne dass den Worten oder den Dingen Gewalt angethan würde.

¹⁾ Wie gross die Verlegenheit Mabillon's um Gründe ist, geht auch daraus hervor, dass er nach Anführung der oben erwähnten Auctoritäten fortfährt: *„Certe ex Valentiniani senioris edicto, adolescentibus studiorum causa Romae commorari ultra vicesimum aetatis annum non licebat.“* Dieses Gesetz steht ja in gar keinem Zusammenhang mit dem Weggang Benedicts in dessen 14. Lebensjahr; überdies war es nur für die Ausländer erlassen, zu welchen Benedict nicht gehörte.

²⁾ Vergl. „Erziehung und Unterricht im classischen Alterthum“ von Dr. L. Grasberger, 3. Bd. S. 72.

Die Worte des hl. Gregor: »Romae liberalibus literarum studiis traditus fuerat. Sed cum in eis multos ire per abrupta vitiorum cerneret, eum quem quasi in ingressu mundi posuerat retraxit pedem, ne si quid de scientia eius attingeret, ipse quoque postmodum in immane praecipitium totus iret,« deuten klar an, dass der hl. Benedict nicht lang in Rom verweilte. Daraus ergibt sich von selbst die Folgerung, dass er jene allgemeinen Studien nicht in Rom, sondern vielleicht in seinem Geburtsort machte. Nursia war zu jener Zeit Sitz eines Bischofs¹⁾ und hatte in dieser Eigenschaft gewiss auch eine Schule, in welcher Jünglinge sich auf die im eigentlichen Sinne höheren Studien vorbereiten konnten. Und an dieser wird der hl. Benedict seine erste wissenschaftliche Bildung empfangen haben.

Der Umfang und Stufengang dieser allgemeinen Studien ist bekannt; sie bestanden schon damals, wie durch das ganze Mittelalter, im Trivium und Quadrivium. Martianus Capella behandelte dieselben kurz vor Benedicts Geburt im 3. bis 9. Buch seiner: »Nuptiae Philologiae et Mercurii,« und bald nach Benedict Cassiodorius in seinem Buch: »De artibus ac disciplinis liberalium literarum.« Der erste Unterricht begann etwa im siebenten Lebensjahr und beschränkte sich auf das Lesen, Schreiben und Rechnen. Aus den Händen des Grammatisten kam der etwa zehnjährige Knabe in die des Grammatikers, welcher ihm den eigentlichen Sprachunterricht ertheilte und mit ihm die Werke der Dichter las, namentlich Vergil's. Der Unterricht, den er darnach vom Rhetor empfing, hatte zum Ziele, ihn zum tüchtigen Redner auszubilden. Demgemäss war es dessen Aufgabe, den Stil des Jünglings zu bilden, ihm die Meisterwerke der Redner und Geschichtschreiber zu erklären, und vor allem, ihn durch viele Uebung zu einem guten Vortrag anzuleiten. Der Rhetorik wegen wurde der Natur der Sache entsprechend die Dialectik, d. h. die Logik erlernt und geübt. Die allgemeine Bildung erhielt ihren Abschluss und ihre Vollendung durch die mathematischen Wissenschaften des Quadriviums, die Arithmetik, die Geometrie (Martianus Capella versteht darunter die Erdbeschreibung), die Astronomie und die Musik. Von letzterer musste der Gebildete wenigstens theoretische Kenntnisse besitzen.

Hat nun der hl. Benedict in der That eine standesgemässe Erziehung genossen, und hat er wirklich erst im Jünglingsalter die Welt verlassen, so kann ihm ohne Inconsequenz die eben in grossen Umrissen gezeichnete allgemeine Bildung seiner Zeit nicht abgesprochen werden. Damit war aber gewiss ein nicht unbe-

¹⁾ Im Jahre 495 kommt ein Bischof von Nursia vor mit Namen Stephanus (P. Pius Gams O. S. B. Series Episcoporum, pag. 710.)

deutender Bildungsgrad erreicht und auch der Grund gelegt zu höheren Studien jeder Art.

Bei der ganz ausserordentlichen Begabung des hl. Benedict und bei dem ihm innewohnenden hohen sittlichen Ernst ist es selbstverständlich, dass seine Studien von entsprechendem Erfolge begleitet waren, welche zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Dies, sowie die Rücksicht auf den Adel seiner Familie mochte für seine Angehörigen Anlass gewesen sein, ihn nach Rom zu schicken. Er sollte dort, wo für höher strebende Jünglinge so viele und so gute Gelegenheiten geboten waren, eine über das gewöhnliche Mass hinausgehende Bildung sich erwerben und sich zu hohen Aemtern befähigen, wie seine berühmten Zeitgenossen Boethius und Cassiodorius.¹⁾ Und der Verzicht auf diese weitere Ausbildung und auf alle Vortheile, die sich für ihn daran knüpfen konnten, ist vom hl. Gregor in den schon erwähnten Worten ausgedrückt: »Recessit igitur scienter nescius et sapienter indoctus.«

II. Der hl. Benedict in Subiaco und in Monte-Cassino.

»Wie das älteste Christenthum überhaupt über der neu aufstrahlenden Sonne des Uebernatürlichen fast jeden Geschmack an der mit dem heidnischen Sauertheige versetzten griechischen Bildung verlor und erst mit zunehmender Verchristlichung der Gesellschaft sich mehr und mehr derselben bedienen lernte, bis endlich gerade die Kirche es war, welche wie ein Christophorus die gesammte römisch-hellenische Bildung durch die hochgehenden Wogen der Völker-Wanderung rettete: ähnlich musste auch das aus der völligsten Weltflucht und Weltverachtung des Einsiedlergedankens hervorgegangene Mönchthum *in wissenschaftlichen Bestrebungen einen Abfall von seinem ursprünglichen Lebensideale*, dem gänzlichen Absterben für alles Diesseitige erblicken, bis es (vor allem Cassiodor) gelang, einen Umschwung der Ideen anzubahnen und gerade das Mönchthum zum Träger der Bildung und

¹⁾ Welcher Art die höheren Studien waren, die Benedict in Rom begonnen, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen; jedenfalls waren es entweder die Rechte, was einer Fortsetzung der Rhetorik ziemlich gleichkam, oder die Philosophie. Einige, wenn auch nicht entscheidende Gründe, lassen sich dafür anführen, dass er sich der Jurisprudenz widmete. Mehrere Theile der Regula lassen nämlich erkennen, dass ihr Verfasser mit dem Rechtswesen, mit der Form der Gesetze, mit den juridischen Ausdrücken, mit den Schleichwegen die Gesetze zu umgehen und dergl. vertraut war. Es war auch wohl im Plan der göttlichen Vorsehung gelegen, dass der zukünftige Gesetzgeber des Mönchthums sich die nothwendige Vorbildung zu dieser Aufgabe schon vor seiner Berufung erwarb.

zum Erzieher der germanischen Völker zu machen. (Aus Dreves' Recension der »Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland« von Dr. Franz Anton Specht.) Wenn diese Worte der Wirklichkeit entsprächen, so wäre es vergebliche Mühe nachweisen zu wollen, dass der hl. Benedict Wissenschaft und höhere Bildung gepflegt und in seinem Leben bethätigt habe; denn er ist anerkannt als der Typus eines Mönches, und auch er war Einsiedler, bevor er Cönobite und der Gesetzgeber aller Cönobiten des Abendlandes geworden. Ein früheres Programm von Metten vom Jahre 1856 »Ueber den Bildungsstand der Klöster des vierten und fünften Jahrhunderts« enthebt der Mühe, die Unrichtigkeiten, die in obigem Satze enthalten sind, von neuem nachzuweisen, wie auch das Programm vom Jahre 1855 den ersten Theil desselben hinreichend widerlegt. Dass überhaupt vor und nach dem hl. Benedict der Mönchsstand die Pflege der Wissenschaften im allgemeinen und die der Theologie insbesondere nicht ausschloss, lehren uns die von den hervorragendsten Kirchenlehrern für sie geschriebenen Werke und Briefe, die allerdings zum grossen Theil die christliche Ascese, aber auch sehr oft die gerade brennenden Fragen der katholischen Glaubenslehre behandeln, und zwar in einer Weise, dass sie wissenschaftlich und theologisch gebildete Leser voraussetzen. Dafür zeugen überdies die vielen aus den Klöstern des Morgen- und Abendlandes hervorgegangenen Schriftsteller, Priester und Bischöfe. Es genügt an Basilius, Gregor von Nazianz, Johannes Chrysostomus, Hieronymus, Augustin, Vincenz von Lerin zu erinnern. Man wird überhaupt im 4., 5. und 6. Jahrhundert nur wenige bedeutende kirchliche Schriftsteller finden, welche nicht Mönche waren oder nicht wenigstens mit Mönchen in näherer Beziehung standen.

So musste denn der hl. Benedict mit seinem Weggange aus Rom und mit der Annahme des geweihten Kleides keineswegs auf die Wissenschaft und die weitere Ausbildung seines Geistes verzichten. Wenn nun der hl. Gregor von Romanus schreibt: »adiutorium impendit, eique . . . in quantum licuit, ministravit.« so dürfen diese Worte nicht von der leiblichen Nahrung allein verstanden werden, sondern überhaupt von jeder Hilfe, die der hl. Benedict in seinem neuen Stande nöthig hatte; und dazu ist in erster Linie zu rechnen, dass er ihn mit der nothwendigen geistigen Nahrung versah, mit Büchern.

Man würde sich von der Lebensweise der alten Einsiedler und Mönche und insbesondere von der des hl. Benedict in Subiaco und von seinem späteren Leben als Kloostervorsteher eine unrichtige Vorstellung machen, wenn man etwa glauben würde, sie hätten ihre ganze Zeit ausschliesslich dem Gebete gewidmet. Gewiss, der hl. Benedict hat viel gebetet. Aber so wie die anderen

Einsiedler und Mönche, vom hl. Antonius angefangen, verwendete auch er neben der Handarbeit¹⁾ einen beträchtlichen Theil seiner Zeit auf das Lesen der heiligen Schriften und der Werke der Väter. Und wenn er unter den letzteren, zumal im Anfang, vorzugsweise solche las, welche Belehrungen für seinen Stand enthielten, so bildeten doch auch damals schon nicht bloss die zahlreichen Auslegungen der hl. Schrift, sondern auch die dogmatischen und polemischen Schriften der grossen Kirchenlehrer den Gegenstand seiner Lectüre und seines Studiums. Seine Abgeschiedenheit in Subiaco erlaubte ihm freilich nicht, viele Bücher auf einmal zu haben, dafür war er um so mehr darauf bedacht, die besten und angesehensten Werke zu bekommen und dieselben auf's eingehendste zu studieren und geistig sich zu eigen zu machen. Eine Bestätigung dafür gibt uns eine Vorschrift des hl. Benedict im 9. Capitel seiner Regula, wo er vom Chore sagt: »Legantur . . . et expositiones earum (ss. Scripturarum) quae a nominatis et orthodoxis catholicis patribus factae sunt.« Jeder dieser vielsagenden Ausdrücke bezeugt klar, dass der hl. Benedict sehr gut unter den Schriftstellern zu unterscheiden wusste. Dass er eine solche Kritik wirklich übte und durch eine reife wissenschaftliche, namentlich theologische Bildung auch dazu befähigt war, ergibt sich bis zur Evidenz daraus, dass er zwar die Schriften Cassians fleissig las, vielfach in seiner Regula verworthe und sich doch von dessen semipelagianischen Irrthümern ganz frei erhielt. An allen Stellen, wo die hierauf bezüglichen Dogmen zum Ausdruck kommen (in der Vorrede und im 4. Capitel) spricht er sich vollkommen rechtgläubig aus. Aehnliches lässt sich auch von seiner Benützung der Schriften Rufins sagen. Der hl. Benedict zeigt sich demnach nicht bloss im katholischen Glauben fest begründet, sondern auch in der Glaubenswissenschaft wohl bewandert.

Ausser der erwähnten Stelle des 9. Capitels enthält die Regula noch mehrere andere, welche ebenfalls das Gesagte bestätigen. Das 48. Capitel gibt eine für alle geltende Anordnung über die Lectüre, für welche täglich mehrere Stunden angesetzt sind; und in demselben Capitel wird auch die Bibliothek des Klosters erwähnt, aus welcher beim Beginn der Fastenzeit an

¹⁾ Welcher Art die Handarbeit des hl. Benedict gewesen, lässt sich leicht errathen; er bearbeitete einen kleinen Garten. In demselben baute er die Gemüse, die ihm neben dem Brode des hl. Romanus zur Nahrung dienten. Dies könnte auch die etwas befremdliche Rede Gottes an jenen Priester erklären, den er am Osterfeste zu Benedict schickte. Die Worte: „Tu tibi delicias praeparas, et servus meus illo in loco fame cruciatur“ scheinen einen Vorwurf gegen den hl. Romanus zu enthalten. Allein Benedict litt deshalb sehr vom Hunger, weil im Frühling seine Vorräthe zur Neige gingen, und das von Romanus gespendete Brot eben doch nicht genügte.

einen jeden Mönch Bücher vertheilt werden sollten.¹⁾ Da der hl. Gregor vom hl. Benedict schreibt (Dial. I. 2. c. 36.): »Cuius si quis velit subtilius mores vitamque cognoscere, potest in eadem institutione regulae omnes magisterii illius actus invenire: quia sanctus vir nullo modo potuit aliter docere quam vixit«, so beweist das angeführte Capitel unsere Behauptung in mehrfacher Weise. Der hl. Benedict ging hiernach in allen Stücken, also auch in der gewissenhaften und eifrigen Benützung der für die Lectüre bestimmten Zeit, seinen Untergebenen mit gutem Beispiel voran. — Und zeugt nicht eine solche Erkenntnis der Nothwendigkeit der Studien und eine so verständige Fürsorge für die Bildung anderer von der Einsicht und Klugheit des Verfassers der Regula, und ebenso von dessen wissenschaftlicher Bildung? Er hatte eben aus eigener Erfahrung den Werth des Wissens kennen gelernt.

Die Anlegung einer für eine grosse Genossenschaft hinreichenden Bibliothek und besonders seine Beziehungen zur Bibliothek als Abt sind ein weiteres Beweismoment von grossem Gewicht. Denn unbesehen und ohne Unterschied hat er sicher den einzelnen Mönchen die Bücher nicht zur Lectüre und zum Studium eingehändigt. Sicherlich war er darauf bedacht, einem jeden solche Bücher zu geben, welche seinem Bildungsgrad und seinen persönlichen Bedürfnissen entsprachen, d. h. mit Rücksicht auf dessen moralischen und intellectuellen Fortschritt. Zu diesem Zwecke aber musste er mit dem Inhalt der Klosterbibliothek sehr vertraut sein und konnte der wissenschaftlichen Bildung nicht entbehren. Offenbar ist auch seine dreijährige Einsamkeit für ihn sehr fruchtbar in dieser Hinsicht gewesen; denn verhältnissmässig sehr kurze Zeit darnach sehen wir ihn an der Spitze seiner neuen Klostergemeinde und zwar sogleich als vollendeten Meister.

In hervorragender Weise bestätigen dies ferner die schönen Worte im letzten Capitel der Regula, dessen Ueberschrift lautet: »De hoc quod non omnis iustitiae observatio in hac sit Regula constituta.« Der hl. Benedict will darin seine Jünger zum Streben nach der höchsten Vollkommenheit aneifern und bezeichnet ihnen als Anleitung dazu die hl. Schrift und die Werke der Kirchenväter mit den Worten: »Ceterum ad perfectionem conversationis qui festinat, sunt doctrinae sanctorum patrum quarum observatio perducat hominem ad celsitudinem perfectionis. Quae enim pagina

¹⁾ Conf. Reg. S. B. c. 48: „Otiositas inimica est animae, et ideo certis temporibus occupari debent fratres in labore manuum, certis iterum horis in lectione divina In quibus diebus quadragesimae accipiant omnes singulos codices de bibliotheca, quos per ordinem ex integro legant . . . Dominico item die lectioni vacent omnes exceptis his qui variis officiis deputati sunt.“

aut quis sermo divinae auctoritatis veteris ac novi testamenti non est rectissima norma vitae humanae? Aut quis liber sanctorum catholicorum patrum hoc non resonat. ut recto cursu perveniamus ad Creatorem nostrum? Necnon et Collationes Patrum et Instituta et Vitae eorum sed et Regula sancti Patris nostri Basilii, quid aliud sunt nisi bene viventium et obedientium monachorum instrumenta virtutum?« Es ist aber gewiss, dass wer mit solcher Hochachtung von den hl. Studien spricht und sie mit solcher Wärme empfiehlt, damit auch seine Liebe zu ihnen und seine eifrige Beschäftigung mit denselben bekundet: denn nur wer tief in die hl. Wissenschaft eingedrungen ist, vermag so von ihr zu schreiben.

Dasselbe erhellt endlich aus seiner staunenswerthen Belesenheit, man könnte sagen Beherrschung der ganzen heiligen Schrift. Der hl. Benedict citirt aus allen Theilen derselben ausdrücklich und wörtlich einzelne Stellen; oft verwebt er Aussprüche derselben mit seinen eigenen Worten zu einem Ganzen, oder gestaltet sie seinem Zweck entsprechend um oder combinirt deren mehrere mit einander oder fügt ihnen unter Beibehaltung einzelner Ausdrücke derselben seine eigenen Gedanken ein. — In ähnlicher Weise, nur noch freier und immer ohne Quellenangabe benützt der hl. Benedict die Werke der kirchlichen Schriftsteller. Wie sehr er sich das Gelesene zum vollen geistigen Eigenthum gemacht und den ganzen Stoff mit Meisterhand beherrscht und in seiner Regula niederlegt, zeigen am besten natürlich die längeren Theile derselben, nämlich ausser der Vorrede das vierte und siebente Capitel, von welchen schon früher in dieser Zeitschrift gehandelt worden. Ersteres ist aus einem Brief genommen, welchen man früher dem hl. Clemens von Rom zuschrieb, und bildet die Umarbeitung eines Theiles derselben. Es bietet dem Abte eine systematisch geordnete Reihe von Vorschriften und Lehren über das gesammte geistliche Leben von seinen Anfängen bis zur Höhe der Vollkommenheit. — Das siebente Capitel »von der Demuth« ist eine wissenschaftliche Umgestaltung und grossartige Ausführung eines längeren Satzes aus den Institutionen Cassians. (I. 4. c. 39.) Beide Capitel neben der Vorrede zeigen, wie der hl. Benedict die älteren Schriftsteller mit Pietät benützt, aber doch den Gegenstand mit voller Freiheit und Selbständigkeit behandelt. Zum gleichen Zweck möge hier noch das erste Capitel mit der Aufschrift: »De generibus monachorum« in derselben Richtung einer kleinen Untersuchung unterworfen werden.

Sowohl der hl. Hieronymus in seinem Brief an die Jungfrau Eustochium als Cassian in der achtzehnten Collation haben über denselben Gegenstand geschrieben, und beide sind von dem hl. Benedict benützt worden. Nachfolgende Gegenüberstellung des

genannten Citates aus dem hl. Hieronymus und des I. Capitels der Regula wird die Verwandtschaft beider, ihre Uebereinstimmung und ihre Verschiedenheit zur Anschauung bringen.

Ex ep. 22. (al. 4.)
s. Hieronymi.

Tria sunt in Aegypto genera monachorum. Primum coenobitae quod illi Sauses gentili lingua vocant, nos, in communi viventes,

Secundum anachoretarum, qui soli habitant per desertum, et ab eo quod procul ab hominibus recesserint nuncupantur.

Tertium genus est quod Remboth dicunt, deterrimum atque neglectum Hi bini vel terni nec multo plures simul habitant suo arbitratu ac ditione viventes, et de eo quod laboraverint in medium partes conferunt, ut habeant alimenta communia . . .

Caput I. Regulae s. Benedicti.

Monachorum quatuor esse genera manifestum est. Primum coenobitarum, hoc est monasteriale militans sub regula vel abbate.

Deinde secundum genus est anachoretarum, id est eremitarum horum qui non conversationis fervore novitio sed monasterii probatione diuturna, qui didicerunt contra diabolum multorum solatio iam docti pugnare et bene instructi fraterna ex acie ad singularem pugnam eremi securi iam sine consolatione alterius sola manu vel brachio contra vitia carnis vel cogitationum Deo auxiliante sufficiunt pugnare.

Tertium vero monachorum teterrimum genus est sarabaitarum qui nulla regula approbati, experientia magistra, sicut aurum fornacis, sed in plumbi natura molliti adhuc operibus servantes saeculo fidem mentiri Deo per tonsuram noscuntur; qui bini aut terni aut certe singuli sine pastore non dominicis sed suis inclusi ovilibus — pro lege eis est desideriorum voluptas, cum quidquid putaverint vel elegerint, hoc dicunt sanctum, et quod noluerint, hoc putant non licere.

Quartum vero genus et monachorum quod nominatur gyrovagum, qui tota vita sua per diversas provincias ternis aut quaternis diebus per diversorum cellas hospitantur semper vagi et nunquam stabiles et propriis voluntatibus et gulae illecebris servientes et per omnia deteriores sarabaitis; de

quorum omnium horum miserrima conversatione melius est silere quam loqui.

His igitur quasi quibusdam pestibus exterminatis, veniamus ad eos, qui plures sunt et in commune habitant, id est quos vocari coenobitas diximus.

His ergo omissis ad coenobitarum fortissimum genus disponendum adiuvante Domino veniamus.

Die erheblichste Verschiedenheit der beiden vorstehenden Texte liegt in den Namen und in der Zahl der Genera. Der hl. Hieronymus kennt deren nur drei, der hl. Benedict aber zählt vier auf. Cassian (l. c. cap. IV.) stimmt in Bezug auf die Namen mit dem hl. Benedict überein, spricht aber ebenfalls zuerst nur von drei Classen, später, im 8. Capitel der genannten Collation, erwähnt er noch eine vierte. Die hierher gehörigen Stellen, welche hier folgen, lassen ihren Einfluss bei Abfassung des I. Capitels der Regula deutlich erkennen. »Tria sunt in Aegypto genera monachorum, quorum duo sunt optima, tertium tepidum atque omnimodis evitandum. Primum est coenobitarum qui scilicet in congregatione pariter consistentes unius senioris iudicio gubernantur . . . Secundum anachoretarum qui prius in coenobiis instituti iamque in actuali conversatione perfecti solitudinis elegere secreta, cuius professionis nos quoque optamus esse participes. Tertium reprehensibile sarabaitarum est, . . . qui ab eo quod semetipsos a coenobiorum congregationibus sequestrarent ac sigillatim suas curarent necessitates, Aegyptiae linguae proprietate Sarabaitae nuncupati sunt. . . Hi igitur . . . coenobiorum nullatenus expetunt disciplinam, nec seniorum subiiciuntur arbitrio, aut eorum traditionibus instituti suas discunt vincere voluntates, nec ullam sanae discretionis regulam legitima eruditione suscipiunt . . .«

Wie schon gesagt, handelt Cassian auch von einer vierten Gattung von Mönchen; es wird aber auf den ersten Blick ersichtlich, dass dies nicht das quartum genus des hl. Benedict ist. Dieser hat vielmehr die vierte Gattung Cassians einerseits durch die höheren Anforderungen und Vorbedingungen, die er in Betreff der Anachoreten stellt, von letzteren schon ausgeschlossen, und andererseits durch den beachtenswerthen Zusatz zu den Worten des hl. Hieronymus: »aut certe singuli,« den Sarabaiten beigezählt. Mit Recht; denn es handelt sich auch bei diesen

einzelnen lebenden Asceten um solche, welche der Auctorität eines Vorgesetzten und Führers entbehren und nach ihrem eigenen Gutdünken lebend die christliche Vollkommenheit erreichen zu können glauben. Die Stelle Cassians lautet: »Est etiam aliud quartum genus, quod nuper cernimus emersisse in his qui anachoretarum sibi specie atque imagine blandiuntur, quique in primordiis suis, fervore quodam brevi, coenobii perfectionem videntur expetere, sed continuo tepefacti, cum pristinos mores ac vitia resecare contemnunt . . . subdique superiorum imperio dedignantur, separatas expetunt cellas ac solitarii sedere desiderant.«

Seine vierte Gattung von Mönchen findet der hl. Benedict beim hl. Augustin erwähnt unter dem Namen Circumcellionen, welche dieser, abgesehen von ihren schismatischen und häretischen Grundsätzen, als falsche Asceten den lobenswerthen Mönchen gegenüberstellt. Auch der hl. Basilius spricht von solchen als von eigentlichen Mönchen, die aber gemieden werden sollen, im 8. Capitel seiner Constitutiones monasticae. — Die hierhergehörigen Stellen des hl. Augustin sind: 1. (de opere monachorum cap. 28) »Tam multos hypocritas sub habitu monachorum usquequaque dispersit (hostis humani generis) circumeuntes provincias, nusquam missos, nusquam fixos, nusquam stantes, nusquam sedentes.« 2. (Enarr. in Ps. 132. »Ecce quam bonum et quam iucundum.«) »Quid opus est ut verbis nostris comparentur . . . vagantes (monachi) cum congregatis . . . Quid sibi vult nomen circellionum? . . . Forte corrupto sono nominis eos appellamus. Forte circumcelliones vocantur, non circelliones . . . nam circumcelliones dicti sunt, quia circum cellas vagantur: solent enim ire hac illac, nusquam habentes sedes, et facere quae nostis, et quae illi norunt velint nolint.« Der hl. Basilius schreibt (l. c.): »Atque ii etiam vitandi sunt, qui instabiles sunt, et modo ad hos, modo ad illos fratres accedunt, et irrequieto ac vehementi impetu iugiter circumeunt monasteria, et plane spiritualis dilectionis obtentu et nomine, carnis explent voluntates: quorum in animis nulla inest constantia, nulla stabilitas, nulla disciplina, nullus prudentiae ornatus« etc.

Die Vergleichung dieser Worte der beiden grossen Kirchenlehrer mit denen des hl. Benedict zeigt klar, dass sie dieselbe Gattung unrühmlicher Asceten im Auge haben und sie nicht nur in gleicher Weise verurtheilen, sondern sich auch ganz analoger, um nicht zu sagen derselben Ausdrücke bedienen. — Der Name »Gyrovagi« scheint erst zur Zeit des hl. Benedict aufgekommen zu sein, wenn er nicht von ihm selbst herrührt; denn derselbe lässt sich weder früher noch auch bei anderen Schriftstellern seiner Zeit nachweisen.

So macht denn auch das erste Capitel anschaulich, wie der hl. Benedict die vor ihm verfassten Schriften benützt, combinirt und ergänzt hat, indem er ihren Inhalt keineswegs einfach reproducirt und ihnen bloss die Gedanken entnommen oder das Beste daraus behalten hat, sondern dieselben auch seiner eigenen Anschauung, entsprechend umgestaltet und in eine neue, ihm eigenthümliche Form gebracht und auf diese Weise gezeigt hat, dass sie sein lebendiges Eigenthum geworden.*)

Wie also der erste Theil dieses Artikels den Nachweis liefert, dass der hl. Benedict in die Einsamkeit schon eine vortreffliche wissenschaftliche Bildung mitbrachte, so zeigt der zweite, dass er nie aufhörte, sich wissenschaftlich zu beschäftigen, und dass die Gegenstände seiner Studien und die von ihm benützten Werke wenigstens zum grossen Theil gelehrte Bildung voraussetzten und hinwiederum seine Kenntnisse vertieften oder deren Kreis erweiterten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von † Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft III, Jahrg. VIII, Seite 357—373.)

VI. Gandersheim bis zu seiner Exemption.

Nur weniger Klöster Geschichte ist durchwegs so interessant, wie die Gandersheims. Setzen wir dieselbe bis zu seinem tragischen Untergange in den wilden Fluthen der Reformation fort.

Gandersheim war durch die Freigebigkeit seines Stifters und dessen Nachkommen, der sächsischen Könige, zu einigem Reichtume gelangt. König Heinrich II mehrte denselben. Auch er war ja aus sächsischem Stamme und ausserdem hing er an unserm Kloster mit besonderer Liebe, weil in demselben sein Vater, Herzog Heinrich der Zänker, nach einem viel bewegten, wechsellvollen Leben im Jahre 995 seine letzte Ruhestätte gefunden hatte.¹⁾ Im Jahre 1007 schenkte König Heinrich unserm Kloster tauschweise die Herrschaft Derenburg, sammt einigen andern Ländereien im Harze.²⁾ Everhard erzählt (l. c. p. 406):

*) Durch die ganze Regula finden sich, abgesehen von der hl. Schrift, theils wörtliche Citate, theils deutliche und unverkennbare Spuren aus den Werken der hh. Basilius und Ambrosius, Cassians, der hh. Hieronymus, Augustinus, Leo des Grossen, Rufins, der Acta Martyrum.